

V o r r e d e.

Es erscheint hier die fünfte Auflage dieses Werks, von dessen Geschichte, jetziger Einrichtung und Gebrauche, meine Leser unterrichtet seyn müssen, ehe sie es selbst lesen.

Man hat wie bekannt, erst in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts angefangen einzusehen, daß man zur Heilung aller Krankheiten nur wenige, einfache, aber ausgewählte Mittel nöthig habe, und unzählbare Materialien, mit welchen noch leider die meisten Apotheken prangen, ohne den geringsten Schaden gar wohl füglich entbehren könne.

Es fehlte aber an Schriften, welche den Arzt eine gute Wahl treffen lernten, bis Vö r n e r und W a l b a u m in ihren Schriften nähere Anleitung hierzu gaben. Denn ob wir gleich zum Theil gute, auch sogar prächtige Werke über die Arzneymittellehre hatten, so enthielten sie doch einen solchen Wust von Materialien, daß der junge Arzt nicht wußte, wo er anfangen sollte.

Der Unterricht war eben nicht besser. Man las noch über den W e d e l s c h e n Syllabus, und wo es besser stunde, über den L ö s e k e zc. An die Anwendung bey dem Krankenbette, und die praktische Uebung die Mittel zu verordnen, wurde gar nicht, oder nur mit wenig Worten gedacht.

Die Praktiker selbst schrieben Ellen lange Recepte, und mischten allerliebste Säckelgen (Altes und Neues wie bey Liederschätzen) unterein-

ander, wo bei Ansicht eines solchen niedlichen Dings, dem denkenden Kopf leicht der Ausspruch des Dichters böshaft entfallen konnte:

Fürwahr, das ist gelehrt und schön,
Der Teufel selbst kann's nicht verstehn!

Sobald ich anfing die Kunst auszuüben, wurde ich von der Wahrheit des *Huxham'schen* *Sages*, welcher zum Motto gewählt ist, überzeugt, sammelte mir daher die vorzüglichsten einfachen Mittel, die Wahl aber war eben nicht leichte, und lernte durch die Ausübung und das Lesen immer eine bestimmtere treffen, und diese theilte ich in der ersten Auflage 1772. dem Publikum mit, weil ich hoffte, er werde nützlich seyn, und andere junge Aerzte, aus der nämlichen Verlegenheit, in der ich mich selbst befunden hatte, herausreißen können.

Es war zwar der Man nur Skelet, doch ist es mir immer ein Vergnügen, daß er zur Verbesserung der Apotheken, ihren Vorschriften, der *Materia Medica* selbst, und endlich der Art, sie praktisch zu bearbeiten, den Grund gelegt hat.

Ich darf auch nicht vergessen, anzuzeigen, daß die erste Auflage schon als Lesebuch in *Jngolstadt* gebraucht, und wo ich nicht irre, allgemein gut aufgenommen worden.

Ihr Absatz erforderte 1778. eine neue, die ich selbst besorgte. Diese suchte ich auf vielerley Arten zu verbessern, und zum Lese- und Handbuch brauchbar zu machen, der Plan, der nach *Pörner*n war, blieb bis auf wenige Veränderungen in den Klassen, manche Mittel wurden weggelassen, andere hinzugefüget; viele in ihren

Kräften thätig würksame, genauer anzuwenden gelehret zc.

Die einfachen Mittel erhielten die Linneischen Namen. Die Geschichte der Arzneyen wurde mit den Zeugnissen der ältern und neuern Aerzte belegt, und die Anwendung der Mittel mit eigenen und fremden Erfahrungen bestätigt und gelehrt; auch endlich die Art, wie das Werk als Lesebuch nützlich zu gebrauchen, nach Rousseau's Vorgang gezeigt.

Es hatte auch das Buch das Glück zu gefallen, und mit Beifall von den würdigsten Aerzten beehrt zu werden. Auch wurde es nicht nur in Ingolstadt als Lesebuch beibehalten, sondern es wählten auch andere Aerzte auf hohen Schulen, und bey dem Unterrichte an solchen Instituten, die zur Bildung junger Aerzte bestimmt sind, dasselbe zum Leitfaden. So ist z. B. in Altdorf darüber gelesen worden; in Breslau bediente sich desselben mein akademischer Freund, Herr D. Morgenbesser, in Frankfurt an der Oder Herr Prof. Mayer, in Jena die Herren Prof. Fuchs und Hellfeld und in Zürich mein Freund Herr Kanonikus Khan u. s. w.

Was die Einrichtung dieser jehigen Auflage betrifft, so ist der nämliche Plan beygehalten worden wie in den vorigen, und der nachstehende Inhalt zeigt ihn an. Man hat zwar viel für und wieder diese Art die Arzneyen nach ihren Wirkungen zu ordnen, geschrieben, soll aber eine *Materia Medica* praktisch seyn, soll sie bey dem Krankenbette Frucht bringen, so müssen die Mittel nach denen vorkommenden Anzeigen passend seyn,

und auf diese Art gemustert werden. Seye es, daß Wiederholungen vorkommen! Seye es daß das Brechmittel auch Laxiermittel, Auflösemit-
tel, Urin treibendes zc. nach Umständen und
Veränderung der Gabe wird, der noch nicht
genug geübte Arzt, wird, glaube ich, eben da-
durch desto aufmerksamer, und lernt die Zufäl-
le zusammen zu fassen, zu reduciren, u. s. w. und
kann sodenn mit einem Mittel auskommen, wenn
der, der seine Kunst nicht recht versteht, ein
Mittel wider den Kopfschmerz, ein anderes für
den Durst, ein drittes für oder wider die Hitze,
und ein viertes zum Abführen verordnet. Ich
setze nur zum voraus, daß der Leser die allgemei-
ne Heilkunst innen habe, denn wird er sich Nu-
tzen versprechen können.

Im ganzen suchte ich die Auswahl der Mit-
tel so zu treffen, daß man sich nicht über Man-
gel beschweren darf. Wahr ist es, noch will
ich so gut mit 20 Mitteln, wie ich in der Zueig-
nungsschrift der ersten Ausgabe behauptet, aus-
kommen; aber meine Kranken müssen so folgsam
seyn als Lämmer, und ihre Küche muß so gut
beschlagen seyn, als erforderlich ist. Aber sind
wir bey allen Kranken in einer solchen Lage?
Nein. Bald ist der Geschmack des Kranken so
gestimmt oder verwöhnt, daß der eine nur Pul-
ver, der andere nur flüssige Sachen, der dritte
nur Thee oder Tisane, der vierte nur bitter oder
süß u. s. w. will.

Ferner leidet des Reichen sein Beutel theuere
Arztnehen zu ordnen, da hingegen der Arme den
seine Noth in kranken Tagen gedoppelt drückt,

doch auch mit wenigen und wohlfeilen Mitteln geheilet werden muß. Alles dieß lernt sich bey der Privatpraxis ganz anderst, als bey der Hospital- oder Lazaretp Praxis. Wir müssen also mehrere Mittel haben. Doch rathe ich Anfängern sich mit wenigen zu behelfen, dieser ihre Wirkung recht durch zu studieren, und ja nicht jedem Modemittel gleich einem Schmetterling nachzujagen.

Alle in der zweiten Auflage angegebenen Mittel, der Phosphor ausgenommen, sind beibehalten worden. Dieser aber blieb weg, weil er in den wenigsten Apotheken zu haben, und am Ende auch entbehrlich ist, zumal da selbst Aerzte mit ihm nicht wissen umzuspringen, die doch sonst unter die Zahl der guten gehören. Hingegen sind hinzu gekommen, die Alpranke oder Bittersüßstengel, Benediktwurzel, Buchsenförmige Flechte, der Borax, das Dreifaltigkeit oder Freysamkraut, der Eisenvitriol, die fixe Luft, der Fingerhut, das Quajackharz, der Hufattig, die Hauhechelwurzel, das Isländische Moos, die Ochsgalle, das Ricinusöl, der Sabadill und Senfsaamen u. s. w.

Die meisten Artikel sind weiter ausgeführt worden, insbesondere in Ansehung der Geschichte und des Gebrauchs des Mittels.

Ich ließe bei den einfachen eine kurze Beschreibung des davon gebräuchlichen Theils und seiner Güte vorangehen. Wer mehr Nachricht verlangt, kann Sande und Hahnemann Kennzeichen und Güte der Arzneimittel. Dresden 1781. 8. u. Mönchs Arzneimittel. Marburg 1789. 8. nachschlagen. Auch die Einsammlungszeit bemerkte

ich da, wo sie in den Apothekerbüchern verschieden bestimmt wird.

Wer die Pflanzen in gemalten Zeichnungen nachsehen will, kann die Jor n i s c h e Icones, und das B l a c k w e l l i s c h e Werk gebrauchen, und wer Geld genug hat P l e n c k i i Icones sich anschaffen.

Beiden zubereiteten Mitteln gab ich auch die beste Zubereitungsart an, oder verwies auf Schriftsteller, denn weder das S p i e l m a n n i s c h e noch K e u s s i s c h e Werk, konnte ich als allgemein hinlänglich angeben. Ueberhaupt scheint mir ein allgemeines Dispensatorium, ob ich gleich so ein Ding selbst ehemals schrieb, eine unmögliche Sache, weil ich die Aerzte und Apotheker und Kranken kenne; und die Dispensatoria so wie sie vorrätig, sind dem guten Praktiker entbehrlich, weil er selten solche Präparaten verschreiben, sondern lieber Mischungen, die, wie man in der gelehrten Sprache des Hrn. Subjectus sagt, ex tempore gemacht werden, wählen wird.

Diejenige Arzneyen deren gute Wirkungen ich aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen kennen gelernt, habe ich nach denselben in bestimmten Fällen genau anzuwenden gelehrt, und meine Erfahrungen mit den Beweisen anderer Aerzte unterstützt: in solchen Fällen aber, wo ich ein Mittel nicht aus eigenen Versuchen kannte, bediente ich mich der Zeugnisse anderer Schriftsteller.

Das am Ende des Buchs stehende Verzeichniß, giebt von ihren Werken Nachricht. Einige, deren Titel in dem Werke selbst vorkommen, desgleichen alle Titel der Probeschriften, weil sie in B a l d i n s

gers Katalogen zu finden, sind übergangen worden. Den jungen Arzt macht dieses Register zugleich mit den besten praktischen Schriften bekannt. Ich bin auch nicht allein bei den Neuern stehen geblieben, sondern habe die Geschichte des Gebrauchs eines jeden Mittels so weit verfolgt, daß ich bis zum ersten Ursprung übergelange.

Es ist nicht nur angenehm die Geschichte des Gebrauchs eines Mittels zu wissen, sondern es dient diese Kenntniß auch dazu, daß der Arzt der lesen oder nachschlagen will, das Mittel an seinem Orte zu finden weiß, und nicht ein in neuern Zeiten entdecktes in einem Alten sucht, und umgekehrt. Auch lehrt uns die Geschichte der Arzneyen, daß es Wahrheit bleibt, was der Dichter sagt:

*Multa renascuntur, quae iam cecidere cadentque
Vsurpata modo medicamina, si valet usus
Et ratio, medicis duo praestantissima doctis
Instrumenta, quibus quaerunt, carpuntque do-
centque.*

Mit dieser Kenntniß versehen, staunt man auch nicht jeden Windschnitt an, bleibt aber auch dabei so billig, daß man es gar wohl für möglich hält, daß ein Mann nach 1 oder 2 hundert Jahren ebenfalls wieder auf den nämlichen Einfall kommen kann, den einer in der damaligen Zeit hatte, ohne ihn deswegen gelesen oder geplündert zu haben.

Nun noch ein paar Worte von dem Gebrauche dieses Werks.

Wie soll es der Lehrer als Lehrbuch nützlich gebrauchen?

Ein jeder hat seine Wege auf welchen er ruhig wandern will. Es geschehe also! Der geschickte Lehrer weiß es ohne meinen Rath und den unge-

schiffen hilft er nichts. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem lesenden Arzt. Den Anfänger kann es Wahl der Mittel, Form und Anwendung lehren; dem geübten, denkenden und durchschauenden Arzt, wird es manches zur Erinnerung darbieten. Der Praktiker nach dem Schlen-
drian wird es nicht lesen, wenigstens nicht gut-
ren. O bleiben, bleiben Sie bey dem Alten Herr Kol-
lega, da sie sich immer wohl dabey befunden haben.

Aber verzeihen Sie, es ist noch ein Freund da, der ihnen so ziemlich ähnlich, dem ich aber doch aus Barmherzigkeit einigen Unterricht geben muß, und dieses ist der Mann, der auf die Recepte Jagd macht, — ein Pfüfcher im Vertrauen. Diesem rathe ich von jeder Nummer nur den Anfang zu lesen, hingegen das Kapitel von Nahrungsmitteln, und das von Blutausführenden Mitteln ganz, und wenn er meinem Rath folgen, und wohlfeile Mittel haben will, so wähle er solche, die er um sich herum wachsen findet, oder mit leichter Mühe, und ohne Kosten selbst bereiten kann.

Bei dieser 5ten Aufsage habe ich das Ganze durchgegangen, verbessert, und mit nöthigen Zusätzen hin und wieder versehen. Ich wünsche, daß meine Arbeit vielen Nutzen stiften möge.

Rempten den 8. October 1792.

Mellin.